

Nein, ich rufe Dich nicht

Joseph Kopf

25 Gedichte

Michael Walther

25 Lieder

für Klavier und Stimme

Sommer/Herbst 2002

① Gazelle Text: Joseph Koff
Ansch. Michael Kroll

A

Ge-zel-le wie ich dich im Re-gen ver-

ler gra-und za-art-lich

B

mein ich ra-fe dich wohl

sch-ri-ck mein ich ra-fe dich

nicht im mi-kes-fer-ten

rück

Handwritten musical score on page 112, measures 25-36. The score is written on a grand staff with treble and bass clefs. The lyrics are: "Wann sto-ßen die Fal-ken", "Wann weisst du end-lich", "wie das Vor-en-den", "ist un-tern kal-ten", "Mo-o", "wenn weisst du end-lich", "wie das Vor-en-den", "ist un-tern kal-ten", "Mo-o".

Measures 25-26: *Wann sto-ßen die Fal-ken*

Measures 27-28: *Wann weisst du end-lich*

Measures 29-30: *wie das Vor-en-den ist un-tern kal-ten*

Measures 31-32: *Mo-o*

Measures 33-34: *wenn weisst du end-lich wie das Vor-en-den*

Measures 35-36: *ist un-tern kal-ten Mo-o*

Handwritten musical score on page 113, starting at measure 37. The score is on a grand staff. The lyrics are: "ent. 2 from or again DC + T2-Ausg", "und".

Measure 37: *ent. 2 from or again DC + T2-Ausg*

Measure 38: *und*

Text below the staff: *Text: Joseph Kepp*
Musik: Michael Wenz

Measure 40: *Is 1. 10 / pc v-Takt*

Measure 41: *g² Tappo Anteil und g² → "walle baad" wackig skg*

Measure 42: *(3 5 3 7) ie egee*

I

gazelle
die ich im regen verlor

grau und zärtlich

nein ich rufe dich nicht
in mein karges zelt zurück

78/79

II

ein waidwundes tier bin ich
unter blauen sternern

immer hinterlasse ich
die schweissspur der angst im schnee

ihr folgen die bellenden hunde
die silbernen jäger

die goldenen falcken
o wie kriecht mir der tod ins herz

wann stossen die falcken zu
wann weiss ich es endlich

wie das verenden ist
unterm kalten mond

III

die letzten ahren hat man aufgelesen
das feld ist kahl es blieb kein halm zurück
ich bin noch nie so bitter arm gewesen
und armsein ist viel mehr als ohne glück

im dürrern stoppelfelde rausch der regen
was sind das leere worte glück und haus
ein bauernkind geht auf gefrorenen wegen
mein herz brennt noch vor heimweh aus

IV

ich liebe schritte die ins leere gehen
ich liebe dinge die im traum geschehn
die rosen lieb ich die im garten stehn
zu blass um sie noch einmal so zu sehn

ich liebe alles was im blühn verdirbt
die kerze lieb ich die erlischt im raum
das müde lächeln im holunderbaum
ich lieb das herz das ohne hoffnung stribt

für egon mayer

V

im elendsviertel fast am rand der stadt
wo armes volk wohnt mit verbrauchten herzen
bin ich so recht daheim ein kind der schmerzen
das nichts als seine hoffnungslosen träume hat

und abends sitzen sie bis spät im hofe
als scheuten sie sich vor dem dunklen haus
und manchmal klingt ein lied, nur eine strophe
und bringt das ganze tiefe elend aus

VI

war ein mädchen ging mit losen
haaren durch den bach
sann den rosen
sann den wilden zauberrosen
in den wäldern nach

wusch im bach die kleinen brüste
war ein sommertag
kam ein knabe der es küsste
dem es in den heissen armen
kühl wie eine weisse totenblume lag

waren plötzlich lust und sehnen
fort wie kerzen ausgeblasen
fielen tränen
fielen trockene tränen
lautlos nieder auf den ausgedörrten rasen

für rudolf pritz, wien

VII

ich such dein bild ich weiss ich muss es finden
verschüttet unter schmerzen muss es sein
so klare augen können nicht erblinden
so warmes lächeln wird nicht stein

ich such dein bild zerstörter städte grauen
stellt sich verzweifelt gegen mich
doch werd ich wieder deine augen schauen
ich suche dich

VIII

ein kind starb
sein lächeln war wie das gold des frühlings
ach es ist so traurig
wie es unter blauen blumen ruht

wehmütig schweigen die kleinen vögel
die felder haben heimweh nach ihrer braunen maus
vergebens
ruf über die grüne wiese der kuckuck

ach es ist traurig wenn helles lachen
verklingt

IX

singst mir graue nacht
grauer brunnen singst mir
all mein herzweh graue blume
singst in schlaf

tönst mir weisser mond
weisse sonnenblume tönst mir
weisse kindheit
noch im traume tönst mir
weisser weg

X

dunkler flieder du
blutest ohne ruh
schliessest mir
die schweren lider zu

violetter traum
schmerz erblüht im baum
engel gehen
kühl am wiesensaum

so voll glück gesagt
dass kein morgen tagt
himmel schwarz
aus goldenen wäldern ragt

XI

wie schwer sich nun die lider schliessen
ein lächeln trieb durch mond und mai
ich weiss nicht wie die dinge hiessen
die kamen quälten mich verliessen
dass ich von liebe sprach verzeih

ich kann nicht lieben – ungeboren
fällt alles in den weissen schlaf
die gärten sind zu früh erfroren
das leid ging an der lust verloren
die nie das herz im innern traf

XII

gastmahl

ich hab auf den steinernen tisch die blaue mondfrucht gelegt
ich habe die weissen tiere aus ihren wäldern gebeten
sie sind gekommen und haben kein blatt an den sträuchern
bewegt
ihre silbernen hufe haben kein gras in der steppe zertreten

dies blieb mir als traum oder wie ein verlornes gesicht
in ihren augen stand noch das wort der schöpfung
geschrieben
ich weiss es nicht mehr es war grösser und stiller als lieben
sie gingen und alles war wieder nur eine bewegung von licht

XIII

wie gut wärs
kein herz zu haben
wie die blumen des felds
zu erfrieren
ohne trauer

doch so
wenn ein lächeln schon quält
durch die geschlossenen lider
schon ein duft wehlt
des frühlings...

XIV

das weisse lieb ich der novembertage
die kühlen gärten die so traurig sind
es rührt die kindheit sich mit leiser klage
und schatten geistern durch den abendwind

o mutter sieh ich bin vor weinen blind
ein mädchen spielt mit wunderbaren händen
sonaten die voll lichter klarheit enden
von blauer stirne milder wahnsinn rinnt

XV

nicht lieben will ich nicht begehren
doch mag ich gerne stillestehn
wenn mädchen zu den brunnen gehen
sie gehen so seltsam vor dem leeren

und grossen himmel gehn auf schnee
und scheinen wie aus alten bildern
und wenn sie leise lächeln mildern
sie noch des abends mildes weh

XVI

rosen blühten blass im leeren
rosen dunkel wie dein mund
draussen schwiegen nach und stund
rosen waren voll gebären
und das leben ging zugrund

rosen blühten blass im leeren
abend trug den tod hinein
lass uns nicht mehr wiederkehren
traumen dass wir rosen wären
und wir werden rosen sein

XVII

älter geworden
am blühen der erde
komm ich zu dir

an einem tag im herbst
hoch wandern die gestirne
traumlos

in einer nacht
steinern brennt mir
die flöte am mund

ich habe die sprache vergessen
die worte verloren
die rede verlernt

älter geworden
am blühen der erde
liebe ich dich

XVIII

nach einer vergeblichen diskussion über das wort

ich habe nichts, ich habe nichts gesagt
und wenn ich sprach so wars nur eine klage
dass ich die stim nicht wund und blutig schlage
dies ist die schuld nach der mich gott einst fragt

doch sprach ich denn? mir ists ich hab geweint
ich habe keine engel die mich tragen
dass ich das wort missbrauche um zu klagen
dies ist die schuld die mich zu recht versteint

XIX

elendsgestalten wie du und ich
elendsgestalten mit hölzernen füssen
immer sind weiche die leiden und büssen
immer ein gott der am kreuze zerbricht

*immer ein kind das den heimweg nicht findet
schmerzliche sterne stehn dunkel davor
lächeln das mitten im traume erblindet
stumme begegnung mit bettlern am tor*

*schmerzen: o gott den zu grabe sie trugen
und auferstehung: das warst nicht mehr du
wie sie dem dieb die gebeine zerschlugen
und da versprach ihm dein mitleid: die ruh*

in den bäumen und knospen treibt es
die welt ist so schön und so gut
nur er ist ein krüppel und bleibt es
und all seine nächte sind blut

*der fluss ist so grau und so trübe
weiss gott was der fluss immer spricht
er dehnt sich im dunkel als hübe
er sich an das arme gesicht*

*und einmal wird er es küssen
in einer versöhnlichen nach
barmherzigkeit ist in den flüssen
und einer wird lächeln vollbracht*

die vier worte des pfades

vergib, vergiss, verlier, vergeh
einst laten viele dinge weh
nun fällt von allen himmeln schnee
und trennt mich von den leiden

*kaum fühlte ich den übergang
ein stern noch schien ein vogel sang
doch bis der ton zum herzen drang
war es erfüllt das scheiden*

abends gehen all die krummen gestalten
bettler und diebe und huren vorbei
wie glaub ich nur das gott gütig sei
wie könnt ich zu ihm die hände falten

wie könnte ich zittern vor seinem gericht
ich werde mit all diesen krummen erscheinen
den dieben und dirnen mit nackten beinen
und ihm furchtlos schauen ins angesicht

XX

und unsre zeit

der rote fetisch krieg
der schwarze mordstier mit den sieben schweiften
aufpeitschend dieses bittere tränenmeer
und wogen blutes durch die äcker rollend

die weisse insel wort hinweggeschwemmt

dann unser friede der paniere braucht
der blinde sturzbau fugenloser städte
und hundert ausfallstrassen in das nichts
und kindern die im dunkel stehn und weinen

der kinder angst im fächerwald des tods

des liches heisse meteorenflucht
die widderhörner schweigend grosser sprache
wahrheit aufblitzend anderem gestirn
doch steile drohung in der keilschrift sterne

und war verheissen

friede
stills sich lagern
um goldnes
goldne brunner deiner augen
und blaues
blauer vogel aus dem paradies
der jauchzend aufhüpft in den mund des engels

XXI

gebet

lass mich nicht sterben
o gott
den schrecklichen
tod des menschen
lass mich erlösen
wie eine blume
in deiner einfalt

lass mich nicht erlöschen
o gott
wie eine blume
in deiner einfalt
lass mich sterben
den schrecklichen
tod des menschen

XXII

am ende
fällt die grosse steppe
in die kleinen herzen der vögel
der glanz der sterne
in die leeren hände des bettlers
die musik der welt
in das nie verzückte ohr des tauben
das samenkorn der liebe
in den beschämten schoss der unfruchtbaren

am ende
spricht gott sein schönstes
wort für jene
die noch immer vor dem dornbusch
ihre schuhe lösen
ihre tränen verbergen
ihre bitte stammeln

o herr o herr

für hanna nehab, hazorea

XXIII

furchtlos
vor zorn schweigend
hämmerte ich meine thesen an
im blauen sternwind des throns

dann
tränenübergossen
ging ich
in die herdkalten dörfer zurück

XXIV

*wie ein mit erde verkrusteter kopf aus dem moor
wie der kopf des ferkels das unter dem gewehrkolben
aufquitschte
wie der kopf der kleinen mumie mit den abgeböckelten lippen
wie ein kopf mit bart und haar der weint auf einer schüssel*

*wie die massengräber und die baugrube in die ich betrunken
fiel
wie der schwangere leib der näherin mit den zerstochnen
fingern
wie die angst der ratte unter einer sandkiste geflohen war
wie der nebel im hurenviertel der die choräle fortsetzte*

wie ich faule früchte auf dem markt suchte und ass
wie ich nackt sein wollte um den regen kennenzulernen
wie ich von der wüste zu träumen begann
wie ich krank und irrsinnig und ein dichter wurde im winter

XXV

hier halten wir an
sage ich dem kutscher

hier errichte ich ein zelt
und baue eine feuerstelle

aber weithin
weder wagen noch kutscher noch pferd

für dr. fred kurer, st.gallen

4

1 gazelle F 0 / 1

die ich im regen verlor (kein) r-1f

→ c
- 1-1

grau und zärtlich

2 [nein ich rufe dich nicht
in mein karges zelt zurück]

5

6

K/c

kopf . 78/79

8.8.12